

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 7-8

Artikel: Die Armee der Zukunft
Autor: Streidd, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Armee der Zukunft

Der Stellenwert der Armee auf der Prioritätenliste des Schweizer liegt (scheinbar) weit hinten. Die verschiedenen Armeeabbau-Reformen wirken sich aus.

EINE ANALYSE VON HPTM JAKOB STREIFF, SEEGRÄBEN

Dank einer gewaltigen Anstrengung der Schützenvereine, der Parteien und armeefreundlichen Organisationen ist die Entwaffnungs-Initiative deutlich abgelehnt worden. Das Resultat zeigt erfreulicherweise, dass die Armee noch Rückhalt im Schweizer Volk hat.

Ins Gegenteil gedreht

Doch bereits am Abstimmungsabend haben die Verlierer, insbesondere Bundesrätin Sommaruga, angekündigt, dass sie die Waffengesetze verschärfen wollen. So werden Abstimmungsresultate umgedreht! Es stellt sich die Frage, wie lange können solche armeefeindlichen Aktivitäten zukünftig noch gebodigt werden? Wo liegen die Gründe?

1. Dem Volk wird seit der Wende 1989 eingetrichtert, dass Krieg in unserem Land undenkbar sei. Das Verständnis dafür, dass Bedrohungen sich (rasch) ändern können, ist verloren gegangen. Kurzfristiges Denken prägt die öffentliche Meinung zur Landesverteidigung. Längerfristige Anzeichen und mögliche Entwicklungen werden verdrängt. Und die Stimmen der Warner werden ausgeblendet.

2. Die Armee wird von vielen Bürgern gar nicht mehr erlebt. Die Verbindung von Volk und Armee ist den Reformen A 95 und XXI geopfert worden. Der Sohn erlebt den Vater nicht mehr in Uniform. Im Bundesrat bilden die Mitglieder mit Militärerfahrung eine kleine Minderheit. Das ist wohl auch im Parlament so. Politiker ohne eigene Kenntnisse entscheiden über die Armee.

3. Soziales, Wohlfahrt (AHV etc.) geniessen viel mehr Aufmerksamkeit als unsere eigene Sicherheit, d.h. unsere Armee.

4. Internationales (UNO, EU, Entwicklungshilfe, Gefälligkeiten und Konzessionen an das Ausland) hat Vorrang gegenüber den Bedürfnissen unserer Armee.

5. Für die Rettung der UBS war der Bundesrat bereit, Milliarden auszugeben. 100 Milliarden wurden von der Nationalbank zur Stärkung des Euro eingesetzt. Und nun verlangt der IWF weitere Milliar-

den. Diese enorme Verschuldung muss wieder abgetragen werden. Dies geschieht leider weiterhin vorwiegend zu Lasten der Armee.

6. Wahlen verleiten dazu, Anliegen zu vertreten, welche das Wohlergehen des Bürgers versprechen. Sie finden stets den Zuspruch von «besorgten» Parlamentariern und Parteien. Nicht so die Armee. Die Landesverteidigung ist kaum Wahlkampfthema.

7. Diese Politik ist verantwortungslos. Sie missachtet einen Hauptauftrag der Bundesverfassung. Auf die Versicherung unserer Freiheit und Unabhängigkeit wird verzichtet. Mögliche Bedrohungen werden bewusst oder unbewusst ausgeblendet.

Was ist zu tun?

1. Es muss wieder Einigkeit herrschen in der grundsätzlichen Frage des Auftrags: Unsere Armee muss in der Lage sein, unser Land zu beschützen, zu verteidigen. Mit der Ausbildung zur Kriegstauglichkeit ist der Wehrmann jederzeit in der Lage, die weiteren allfälligen Aufgaben der Armee (Verteidigung, Bewachung, Katastrophenhilfe etc.) zu bewältigen.

2. Volk und Armee müssen wieder eins werden. «Die Schweiz hat keine Armee, sie ist eine Armee» hiess es vor 1995.

Entscheidend ist die Verweilzeit des Schweizer in der Armee. Um den Fehler zu beheben, muss die Dauer der Armeezugehörigkeit wieder verlängert werden. Das System der A 61 war vorbildlich. Es hat den Zweck erreicht. Leider ist dies in den rasch folgenden Reformen zerschlagen worden. Dies zu korrigieren ist auch heute möglich, da die Dienstzeiten nur unwesentlich verlängert werden müssen gegenüber dem jetzigen Zustand. Vor allem wird das Entlassungsalter angehoben und die Landwehr (oder wie immer man es nennen will) wieder eingeführt. Hier ein Beispiel:

Rekrutenschule wie heute

Auszug: * 10 Jahre bis 30. Altersjahr. 5x3 Wochen Auszug-WK. Die Einheit führt jedes Jahr einen WK durch. Der Soldat

rückt ein im 1., 2., 3., 5., und 7. Jahr + Nachholen allfälliger Dispensationen.

Landwehr

Vom 31. bis zum 40. Altersjahr. 2x2 Wochen Landwehr-WK. Der erste Landwehr-WK ist bestimmt für Altersjahr 31–35, der zweite für 36–40.

Umschulungskurs

Im Landwehralter kommt allenfalls 1 WK von 1–2 Wochen dazu zwecks Umschulung auf die Waffen der Landwehreinheit.

Entlassung nach 40. Altersjahr

Übertritt zum Zivilschutz für weitere 10 Jahre. Der Zivilschutz ist – ähnlich wie die Armee – seit Jahren vernachlässigt worden. «Dank» Japan ist das Verständnis hierfür eher wieder zurückgekehrt. Das gibt gesamthaft 5 WK à 3 Wochen + 2 WK à 2 Wochen + evtl. 1 Umschulungskurs à 1–2 Wochen. Also wenige Wochen mehr Dienst als heute.

Unteroffiziere: UOS und Abverdienen, 1–2 zusätzliche WK über die ganze Dienstzeit. Entlassung mit 40 Jahren. Offiziere: UOS; Abverdienen, OS, Abverdienen, dann 2–3 zusätzliche WK. Entlassung mit 40 Jahren. Bei Beförderungen entsprechend mehr Dienstleistungen und längerer Verbleib in der Armee.

* Im Auszug sind 10 Jahrgänge eingeteilt bei Verpflichtung von 5 WK. Das hat halben Bestand im WK zur Folge.

Falls die WK aber mit Sollbestand durchgeführt werden sollen, muss die Ausgeseinheit den doppelten Bestand aufweisen. Im Mobilmachungsfall können aus einer Einheit zwei gebildet werden oder Beurlaubungen für die Landesversorgung, Kriegsmaterialindustrie etc. sind möglich.

Landwehr sinngemäss

Was wird mit diesen Massnahmen erreicht?

1. Die Verankerung der Armee im Volk wird wieder hergestellt.

2. Die Armeezugehörigkeit wird für

alle Armeeinghörigen ungefähr gleich lang (bis 40. Altersjahr). Das erleichtert die Bereitschaft, eine Kaderfunktion zu übernehmen.

3. Die Investitionen in Ausbildung und persönliche Ausrüstung können ökonomischer genutzt werden. So stehen Material und Know-how 20 Jahre statt heute 1 (Durchdiener) bis 6–10 Jahre unserem Land zur Verfügung.

4. Die Armee verfügt wieder über eine echte (einsatzfähige und glaubwürdige) Reserve.

Finanzen

Der Finanzbedarf ergibt sich aus den Anforderungen an eine einsatzfähige Armee. Das benötigte Geld ist bereitzustellen. Das heutige System, die Finanzen vorzugeben und darnach eine Armee zusammenzustellen, hat dazu geführt, dass die Armee im Ernstfall ihren eigentlichen Auftrag nicht erfüllen könnte und die Bevölkerung einen hohen Preis zahlen müsste.

Jeder Wehrmann erhält eine vollständige persönliche Ausrüstung. Sie bleibt zugeteilt zum Nutzen während 20 Jahren und nicht wie heute nur während 1–10 Jahren. Das bringt keine zusätzlichen Kosten.

Die Einheiten des Auszugs müssen zwingend vollständig mit modernem, kriegstauglichem Material ausgerüstet werden. Das bringt grosse Mehrkosten, Kosten, die in den letzten Jahren zu Unrecht eingespart worden sind. Dass heute dieses Material fehlt, ist eine unverantwortliche Nachlässigkeit unserer Behörden (Bundesrat und Parlament).

Die Einheiten der Landwehr übernehmen das noch kriegstaugliche, aber beim Auszug durch moderneres ersetzte Material. Sie bilden die echte Reserve. Damit ist das Problem des heutigen, realitätsfremden «Aufwuchses» gelöst. Das hat lediglich Unterhaltskosten zur Folge.

Das zusätzliche Material von Auszug und Landwehr braucht zusätzliche Lagerkapazitäten (Zeughäuser). Die (militärisch unverantwortliche) seinerzeitige Zentralisation kann damit endlich behoben werden. Das kostet.

Schäden beheben

Ziel ist die Korrektur der Schäden, die durch die Reformen A 95 und XXI angeordnet wurden. Eine glaubwürdige und leistungsfähige Armee erhalten wir nur, wenn die Verweilzeit der AdA in der Armee wieder verlängert wird. Dringend nötig ist die Wiederherstellung der starken Verbindung von Volk und Armee.



Für sie kämpfen wir, für die vielen 1000 jungen Schweizerinnen und Schweizer, die ihren Militärdienst in guter Ordnung leisten. Hier ein Soldat aus dem Oberaargauer Infanteriebataillon 16 bei einer anspruchsvollen Bewährungsprobe im kalten Bure.

Diese Gedanken stehen den Vorstellungen des Bundesrates diametral entgegen. Der Auftrag, wie er von Bundesrat Maurer am 3. November 2010 an KKdt Blattmann erteilt wurde, bedeutet praktisch das Ende unserer Armee.

Nun schreibt die NZZ am 1. April 2011: «Unter 100 000 Mann wird es problematisch.» Was unsere Armee mit 100 000 Mann kann oder nicht kann, geht daraus leider nicht klar hervor. Mit diesem Ansatz werden die Probleme nicht gelöst. Es wäre jedenfalls ein weiterer Schritt in die falsche Richtung.

Der Vorschlag zu längerer Verweilzeit wird von gewissen Medien und Parteien voraussichtlich ungnädig aufgenommen werden (A 61, Landwehr, unbezahlbar, wer will schon bis 40 in den Dienst). Es bedarf deshalb den Einsatz aller Kräfte, denen eine leistungsfähige Armee wichtig ist, eine Armee, die flexibel auf eine sich ändernde Bedrohungslage reagieren kann.

Es braucht viel Geschick, die erforderlichen Änderungen der Öffentlichkeit (insbesondere den verantwortlichen Politikern) verständlich zu machen. Es gilt, diese Erkenntnisse so zu verbreiten, dass das Volk

sich des hohen Restrisikos bewusst wird. Sicher sind die nächsten Parlamentswahlen eine wichtige Gelegenheit, dem Stimmbürger zu sagen, welche Kandidaten sich für unsere Armee einsetzen werden.

Nordafrika und Japan

Das internationale Umfeld mag unsere Anstrengungen unterstützen: Die Ereignisse in Nordafrika zeigen, wie schnell die Lage sich ändern kann.

Die Medien haben auf den Umsturz mit «Erstaunen» reagiert. Sie haben vergessen, dass sie einige Monate vorher über KKdt André Blattmann hergefallen sind, als dieser Ähnliches vorausgesagt hat. Und die Entwicklung in Japan macht deutlich, wie wichtig eine personell und materiell gut ausgerüstete Armee und Zivilschutzorganisation sind. Sie müssen auch «undenkbaren» Lagen gewachsen sein. +

Der Verfasser, Hptm Jakob Streiff, führte die Schwere Flab Batterie II/41 und war zwölf Jahre Sportoffizier der Flieger- und Flabtruppen. Als Maschineningenieur ETH war Jakob Streiff Technischer Direktor der Streiff Spinnerei. Als Zugführer diente Streiff in der Schwere Flab Batterie III/41.